

Berchtesgadener Erklärung über die regionale Zusammenarbeit in Gebirgsregionen

Wir, Vertreter der Zentral-, Regional- und Lokalregierungen, Vertreter internationaler Stellen, Nicht-Regierungsorganisationen, akademischer und wissenschaftlicher Institutionen sowie Forschungseinrichtungen, internationaler Finanzinstitutionen und Entwicklungshilfeorganisationen, des privaten Sektors und anderer Stellen – alle mit lokalen, regionalen oder globalen Zuständigkeiten für Angelegenheiten der Gebirgsregionen -, sind vom 26. bis 29. Juni 2002 in Berchtesgaden zusammengekommen.

Dieses Treffen sollte dazu dienen, die im Alpenprozess gemachten Erfahrungen zu reflektieren, die für die regionale Zusammenarbeit in Gebirgsregionen erforderlichen Grundsätze und Maßnahmen zu diskutieren und unser Engagement für regionale Partnerschaften in den Gebirgsregionen weltweit zu bekräftigen.

Wir handeln auf der Grundlage einer Reihe von Vorläuferdokumenten, in erster Linie der Berchtesgadener Erklärung von 1989, der Alpenkonvention von 1991 und der Grundsätze der Agenda 21 mit ihrem Kapitel 13, die 1992 auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro angenommen wurde.

Wir sind der Überzeugung, dass das von den Vereinten Nationen ausgerufenen Internationale Jahr der Berge 2002, in dem eine Reihe bedeutender Veranstaltungen, wie der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg und das globale Berggipfeltreffen in Bishkek, noch stattfinden werden, mit einem erneuerten Engagement für eine nachhaltige Entwicklung der Berge abschließen und entsprechenden politischen Handlungswillen bekräftigen sollte.

Wir unterstreichen die Bedeutung von Gebirgsregionen als Gebiete mit wertvollen Naturschätzen wie Wasser, Energie und biologische Vielfalt und als Regionen mit lebenswichtigen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Funktionen. Gebirgsregionen sind vielfach grenzüberschreitend und politisch sensitiv und bedürfen besonders sorgfältiger Unterstützung.

Vor diesem Hintergrund drücken wir unsere tiefe Besorgnis darüber aus, dass aufgrund menschlicher Aktivitäten, Klimaschwankungen und anderer Faktoren viele Gebirgsökosysteme ernsthaft geschädigt sind und dass die Armut in vielen Gebirgsregionen zunimmt. Die Situation in den Gebirgsregionen ist darüber hinaus durch eine unverhältnismäßig hohe Zahl bewaffneter Konflikte und Flüchtlingsbewegungen gekennzeichnet.

Wir heben hervor, dass Regierungen in Gebirgsregionen im Interesse einer sichereren, stärker an spirituellen Werten ausgerichteten, friedlicheren, gerechteren und wohlhabenderen Bergwelt vor allem die Bekämpfung von Armut, die nachhaltige Nutzung von Naturressourcen und die Begrenzung regionaler Konflikte im Auge haben müssen.

Wir erkennen unsere Verantwortung für die Gebirgsregionen als Heimat eines einzigartigen kulturellen Erbes der Menschheit an.

Erfahrungen mit dem Alpenprozess

Wir erkennen die globale Bedeutung des Alpenprozesses als dem einzigen internationalen Beispiel für eine rechtsverbindliche, zwischenstaatliche Gebirgsvereinbarung und der mit ihm verbundenen Erfahrungen an. Die Alpenkonvention hat sich – trotz einiger Schwierigkeiten – zu einer erfolgreichen Plattform für regionalen Austausch und regionale Verhandlungen und für nachhaltige Entwicklung formiert. Aus diesem Grunde genießt sie in zunehmendem Maße das Vertrauen der Menschen in der Alpenregion.

Der Alpenprozess führt uns vor Augen, dass – über die Schaffung eines rechtlichen Rahmens hinaus - erfolgreiche regionale Zusammenarbeitsprozesse in erster Linie von den frühesten Planungsphasen an auf die Beteiligung und Unterstützung der Bevölkerung und der Gemeinden vor Ort zurückgeht.

Nicht-Regierungsorganisationen spielten bei der Formulierung und Bekanntmachung des Rahmenübereinkommens ebenso wie bei seiner tatsächlichen Umsetzung und der Durchführung von Projekten eine Schlüsselrolle. Gemeindefnetzwerke und engagierte Bürger haben die Akzeptanz der Konvention bei der Alpenbevölkerung gefördert und entsprechende Maßnahmen auf der lokalen Ebene ermöglicht.

Der Alpenprozess lebt von lokal umgesetzten Programmen und Projekten und von einem regionalen Austausch an Erfahrungen. Nicht-Regierungsorganisationen in den Alpen haben entscheidend zum Fortbestehen des Rahmenübereinkommens und zur Umsetzung von konkreten Maßnahmen und Projekten beigetragen. Ein Netz von Gemeindeverwaltungen und von engagierten Bürgerorganisationen hat die Akzeptanz der Konvention erleichtert und die erforderlichen Änderungen auf lokaler Ebene immer wieder unterstützt.

Wir erkennen an, dass eine transparente und kontinuierliche Kommunikation zwischen den Regierungen auf allen Ebenen und mit der zivilen Gesellschaft vor Ort, in Kombination mit dem Subsidiaritätsprinzip, den Schlüssel zum Erfolg im Alpenprozess darstellt. Der Austausch von spezifischen, regionalen und lokalen Informationen auf der regionalen Ebene ist eine Voraussetzung für eine ertragreiche Zusammenarbeit.

Wir unterstreichen, dass jede Region ihren eigenen Ansatz entwickeln muss. Die Alpenkonvention ist nicht als solche auf andere Regionen in der Welt übertragbar. Vielmehr wird jede Region ihren eigenen Ansatz entwickeln müssen. Aber viele der darin enthaltenen Grundsätze und die im Alpenprozess gemachten Erfahrungen werden sich vermutlich als sachdienlich und hilfreich erweisen.

Diese Grundsätze sind der hier beigefügten Auflistung mit dem Titel „10 Berchtesgadener Grundsätze für regionale Zusammenarbeit“ zu entnehmen.

10 Berchtesgadener Grundsätze für regionale Zusammenarbeit

Regierungen, die internationale Staatengemeinschaft, der Privatsektor, Nicht-Regierungsorganisationen und alle anderen Interessengruppen der Gebirgsregionen sollten die Anwendung dieser Grundsätze auf ihre Maßnahmen prüfen:

1. Verantwortung der Regierungen

Die Regierungen tragen die Hauptverantwortung für die Sicherstellung einer nachhaltigen und gerechten Bewirtschaftung in Gebirgsregionen sowohl auf nationaler als auch auf subnationaler Ebene. Nachhaltige, nationale Formen der Gebirgspolitik bilden die Grundlage für regionale Zusammenarbeit. Erforderlich ist ein verbesserter politischer Ordnungsrahmen, damit Regierungen entsprechend reagieren und einen wirksamen, rechtlichen und regulativen Rahmen schaffen und managen können.

2. Regionale Ausrichtung

Regionale Zusammenarbeit ist notwendig, um gemeinsamen Nutzen erzielen zu können und die Gebirgsregionen friedlich zu entwickeln. Die aus dem Alpenprozess gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass regionale Aktionsprozesse oder regionale Übereinkünfte die geeignetsten Instrumente für Planung und Umsetzung bei der Entwicklung von Gebirgsregionen sein und einen Rahmen für subregionale und nationale Pläne und Prozesse bieten können.

3. Förderung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit

Eine Gleichberechtigung und gleiche Chancen fördernde, regionale Zusammenarbeit kann lokale Lebensräume sichern, die Anfälligkeit für Katastrophen verringern und zur nachhaltigen Nutzung und zum Erhalt der Naturschätze in den Gebirgsregionen führen. Gleichberechtigter Zugang zu Naturschätzen ist der wichtigste Friedensgarant. Eine auf gleiche Chancen für Frauen und Männer und für alle Minoritäten ausgerichtete Politik zählt zu den wirksamsten Möglichkeiten der Bekämpfung von Armut.

4. Dezentralisierung

Die Dezentralisierung ist von ausschlaggebender Bedeutung. Auf der lokalen Ebene müssen regionale und nationale Politik auf die Bedürfnisse der Gemeinden reagieren. Lokale Behörden können – sofern ihnen die diesbezüglichen Befugnisse und Mittel übertragen worden sind – für eine positivere Resonanz und verbesserte Transparenz in der Bewirtschaftung der Gebirgsressourcen sowie für eine stärkere Beteiligung der örtlichen Bevölkerung sorgen.

5. Klare Ziele – flexible Wege zum Ziel

Klare Ziele, Qualitätserwartungen und konkrete Indikatoren zur Bemessung von Änderungen sind der Schlüssel zum Erfolg bei der regionalen Zusammenarbeit in Gebirgsregionen. Prozesse zur Erreichung dieser Ziele und politische Instrumente müssen flexibel gestaltet sein. Rechtlich verbindliche Vereinbarungen können wirkungslos sein, wenn sie nicht mit Strategien zur aktiven Teilnahme und Zusammenarbeit kombiniert werden. Aufgrund der großen Unterschiede in den geopolitischen, sozioökonomischen und umweltbedingten Verhältnissen in den Gebirgsregionen unterscheiden sich die Ziele, Prioritäten und Prozesse naturgemäß von Region zu Region.

6. Beteiligung der Gemeinden vor Ort und Organisationen der zivilen Gesellschaft

Die Beteiligung der örtlichen Bevölkerung, Gruppen und Organisationen der Zivilgesellschaft ist für die regionale Zusammenarbeit entscheidend. Sie sollten, angefangen bei der Planung, über die Umsetzung bis hin zur Überwachung, durchgängig engagiert sein. Beteiligung führt zu einem Gefühl der Mitverantwortung für Gemeingüter und zum Engagement für die nachhaltige Gebirgsentwicklung. Sie verringert Spannungen und Konflikte.

7. Netzwerke

Regionale Zusammenarbeit benötigt mehrfache grenzüberschreitende Netzwerke und profitiert von ihnen, um sich zu einem nachhaltigen Prozess zu entwickeln. So sind zum Beispiel sowohl für den wirksamen Erfahrungsaustausch als auch für den Zugang zu Informationen und deren Weitergabe und Verbreitung Netzwerke von Interessengruppen und Forschungseinrichtungen in den Gebirgsregionen notwendig. Wissenschaftliche Institutionen und Forschungseinrichtungen spielen in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle.

8. Kapazitätsaufbau und Informations- und Erfahrungsaustausch

Wissen ist die Grundlage für das Verstehen von Zusammenhängen und für die Entscheidungsfindung. Gemeinsame Nutzung von Kenntnissen, die Achtung für unterschiedliche Formen von Wissen sowie interdisziplinäre Ansätze sind ein wichtiger Faktor bei der Entstehung eines regionalen Konsenses und der Lösung von Konflikten. Notwendig ist hier die Verbesserung der personellen Kapazitäten auf allen Ebenen. Dabei muss die Integration der verschiedenen und sich ergänzenden Beiträge durch lokales, traditionelles Wissen, die Kenntnisse aus den verschiedenen Berufszweigen und Disziplinen und die in der Praxis gemachten ganz konkreten Erfahrungen die Grundlage bilden. Praktische Maßnahmen zum Aufbau von Partnerschaften und zur Schaffung von Kanälen für den Informationsaustausch auf allen Ebenen sind von entscheidender Bedeutung, um regionale Zusammenarbeit lebendig werden zu lassen.

9. Förderung von Partnerschaften

Neue Partnerschaften und Koalitionen, einschließlich Regierungen, Nicht-Regierungsorganisationen, des privaten Sektors, der örtlichen Gemeinden und der Bevölkerung vor Ort, müssen dazu ermutigt werden, Informationsfluss, Konsenserzielung und nachhaltige regionale Zusammenarbeit insgesamt sicherzustellen. Dies sollte unter anderem durch Vereinbarungen, wie zum Beispiel Umweltvereinbarungen, zwischen den Gemeinden an den Ober- und Unterläufen von Flüssen und den Nutzern von grenzüberschreitenden Gewässern geschehen.

10. Engagement der internationalen Staatengemeinschaft

Globale Übereinkommen, UN Organisationen sowie andere internationale Vereinbarungen und Programme können auf der Sachebene wertvolle Unterstützung bieten. Beispiele hierfür sind die Übereinkommen zum Klimawandel, zum Erhalt der biologischen Vielfalt, zum Erhalt von Feuchtgebieten, zur Bekämpfung der Wüstenbildung und zum Schutz wandernder Tierarten. Eine Verknüpfung dieser Mechanismen ist zu fördern, um die verschiedenen Prozesse der regionalen Zusammenarbeit zu konzentrieren und zu stärken. Des Weiteren wird in vielen Fällen der langfristige Einsatz der internationalen Staatengemeinschaft und das Engagement der Geldgeber für die nachhaltige regionale Entwicklung notwendig sein.

Unser Engagement

Wir fordern den Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg mit Dringlichkeit auf, die Ergebnisse dieser internationalen Konferenz über regionale Zusammenarbeit in Gebirgsregionen zu berücksichtigen und rufen ihn auf, die Einrichtung regionaler Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung zu empfehlen und zu unterstützen.

Wir unterstützen regionale Initiativen und das Streben nach Abkommen für den Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung der Gebirgsregionen der Karpaten, des Kaukasus und Zentralasiens und ermutigen andere Gebirgsregionen der Welt dazu, diesem Weg zu folgen.

Des Weiteren freuen wir uns über einen die Regionen übergreifenden Erfahrungsaustausch und drücken unsere Unterstützung für internationale Partnerschaften zur nachhaltigen Entwicklung in Gebirgsregionen aus.

Wir erwarten, dass das globale Berggipfeltreffen in Bishkek im Oktober 2002 eine ausgezeichnete Gelegenheit dafür bieten wird, die Empfehlungen, Rollen und Maßnahmen für alle Partner in der regionalen und globalen Zusammenarbeit in Gebirgsregionen weiter voranzubringen.

Wir sind davon überzeugt, dass wir handeln können und **müssen**. Wir kennen die Grundsätze.

Berchtesgaden, Deutschland, 29. Juni 2002